

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
d. Spaltzeile 5 Pf., werden d. Ab. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johannes-Allee
und Waisenhausstraße 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mittheilung: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. de
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Kgl. Post vierteljährlich
22 Ngr. Einzelne Nummern
1 Ngr.

Nr. 64.

Dienstag, den 5. März

1861.

Dresden, den 5. März.

— Se. Igl. Maj. haben allergnädigst geruht, dem Hilfsbe-
amten auf Göhrlicher Forstrevier im Forstbezirk Moritzburg, Un-
terförster Traug. Leberecht Bieweg, die zum Verdienstorden gehörige
Medaille in Gold zu verleihen.

— Se. Igl. Hoheit der Prinz Carl von Bayern ist heute
Vormittag halb 11 Uhr von München hier eingetroffen und im
„Hotel de Saxe“ abgetreten.

— Sitzung der I. Kammer am 5. März Vorm. 11 Uhr.

1) Schriftlicher Bericht der IV. Deputation über die Petition der
Gemeinde Rausch wegen Ausbeziehung aus dem Gerichtsamt
Dippoldiswalde und Einbeziehung in das Gerichtsamt Dresden.

— Adoptirte Berichte der IV. Deputation der II. Kammer über:
2) die Petition Schmidt's zc. zu Tüschau um Revision des Hei-
mathgesetzes; 3) die Beschwerde Louisen Wittig zu Stiebitz wegen
Justizverweigerung; 4) die Petition Heinrich Dieß's zu Leipzig um
Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht und einer billigeren
practischeren Rechtspflege. 5) Adoptirter Bericht der III. Depu-
tation der II. Kammer über die Petition Buge's zu Conradsdorf
und Genossen um Entschädigung für durch Hüttenrauch an ihrem
Eigenthume verursachte Schäden zc.

— Sitzung der II. Kammer am 5. März Vorm. 10 Uhr.

Bericht der II. Deputation über Abtheilung C des Ausgabebud-
gets, das Justizdepartement betr.

— Soirée musicale gegeben von Fräulein Esther Werner.
Nur ein wenig zahlreiches Publikum hatte diese Soirée versam-
melt und schien uns die Concertgeberin selbst nicht sehr gut dis-
ponirt zu sein. Die zwar ziemlich umfangreiche Stimme der
Sängerin Klang angegriffen, die Intonation war beinahe stets um
eine Schwebung zu hoch, und so konnte die Concertgeberin höch-
stens einen succès d'estime erringen. In Frä. Emmy Wenzel
lernten wir eine sehr begabte Pianistin kennen, welche mit einem
vortrefflichen Anschlag einen geistig durchdachten Vortrag verbindet.
Bei fortgesetzten Studien dürfte die noch sehr junge Dame einst zu
einer tüchtigen Künstlerin heran reifen. Der ihr gespendete Beifall
war ebenso gerecht als verdient. Auch sei der Vortrag zweier
Salonstücke für Violoncell durch Hr. S. Herlich erwähnt. Der-
selbe spielte mit sehr hübschem Ton und entwickelte bereits einen
ziemlichen Grad virtuoser Kunstfertigkeit. Es ist zu bedauern,
daß jüngeren Talenten hier so wenig Gelegenheit geboten wird,
ihre Bestrebungen einem größeren Publikum vorzuführen, denn nur
durch öfteres öffentliches Auftreten kann eine gewisse Befangenheit
bezwungen werden.

— Morgen eröffnet die Dampfschiffahrtsgesellschaft wieder
die regelmäßigen Fahrten nach Böhmen.

— Folgender Aufruf ist zur Veröffentlichung durch alle deut-

schen Blätter bestimmt: Aufruf zur Neubegründung der deutschen
Flotte. Deutsche Brüder, nah und fern, Alle, deren nationales
Bewußtsein, deren Streben nach deutscher Einheit und Macht leben-
dig ist, Euch fordere ich hierdurch auf, endlich Sammlungen zu
veranstalten zum Neubau der deutschen Flotte. Das unselige Schei-
tern der bereits bestandenen darf unsern Muth nicht lähmen; ha-
ben wir die deutsche Flotte als politische Nothwendigkeit erkannt,
so wollen wir nicht länger zögern, sie uns neu zu schaffen. Daß
eine deutsche Centralgewalt, welche den Bau unverzüglich in's
Werk setzen könnte, noch nicht berufen, bietet zum Aufschub unse-
rer Sammlung keinen Grund; zu schneller That aber mahnend,
Ihr Waffeniärm drohender Nachbarn zu uns herüber. Es kommt
dieser Aufruf zu rechter Zeit; er finde daher Anklang überall, wo
deutsche Herzen schlagen. Ueberall möge durch Männer des Ver-
trauens gesammelt werden und Jeder, arm oder reich, bringe freu-
dig dar, so viel er vermag. Den Ertrag unserer Sammlungen
wollen wir dem geschäftsführenden Vorstande des Nationalvereins
in Coburg zur einstweiligen zinstragenden Anlage übergeben und
Rechnung darüber ablegen. Dresden, 22. Februar 1861. Mit
deutschem Gruß Fr. v. Bötticher, Verlagsbuchhändler."

— Das Dr. J. berichtet aus dem Erzgebirge. Die neueste
Nummer des „Kladderadatsch“ enthält unter tendenziösen Angriffen
auf die Sammlung für Gasta ein Gedicht, welches mit dem Verse
beginnt und endet:

Im sächsischen Erzgebirge,
Da ist gar große Noth,
Der Doctor nennt es Typhus,
Das Volk nennt's Hungertod."

Wenn nun auch gegenwärtig in einzelnen Gewerbezweigen, wovon
das Erzgebirge sich hauptsächlich nährt, eine bedauerliche Stagnation
und dadurch allerdings bei zahlreichen Familien schon anhaltende
Bedrängniß eingetreten ist, so können wir doch aus zuverlässiger
Quelle versichern, daß diese Verhältnisse hauptsächlich nur auf ein-
zelne Städte beschränkt sind, wo jedoch bis jetzt theils durch die
Behörden, theils durch die Privatwohlthätigkeit zur Linderung der
localen Noth so viel als möglich geschehen ist. Dagegen kann von
einem allgemeinen Nothstande im Erzgebirge nicht die Rede sein,
indem einzelne industrielle Artikel noch immer vielfache Beschäftig-
ung gewähren und von dem Einflusse der politischen Verhältnisse
fast unberührt geblieben sind. Weniger aber noch bestätigt sich,
daß im Erzgebirge der Typhus ausgebrochen. Nervöse Krank-
heitserscheinungen bleiben hier, wie gewiß auch anderwärts, insolge
der Witterungsverhältnisse nicht aus, obschon wir zugeben wollen,
daß die dormalen gedrückten Nahrungsverhältnisse die Leute in
unserer Gegend für derartige Krankheiten empfänglicher machen
mögen. Aber ein allgemeiner Nothstand — eine Typhusepidemie

— ein Hungertyphus sogar — das sind Erfindungen, welche der Sänger jenes Liedes auf Kosten der Wahrheit sich erlaubt hat. Ob aber derartige Uebertreibungen und Apollifikationen in vielgelesenen Blättern, wie das vom Dichter gewählte unzweifelhaft ist, für die Interessen unseres Gebirges, die er doch vertreten zu wollen scheint, von Vortheil sind, bezweifeln wir und hielten gerade deshalb, weil auch uns das Wohl des Erzgebirges aufrichtig am Herzen liegt, die vorstehende Berichtigung zur Beruhigung des Publikums in engeren und weitem Kreisen für wünschenswerth.

— Gestern erregte die Beschlagnahme zweier Pferde auf hiesigem Friedrichstädter Viehmarke viel Aufsehen, die von Hrn. Adv. Ad. mit zwei Executoren des l. Gerichtsamts ausgeführt wurde. Es hatte nämlich der Pferdehändler Koch aus Dobritsch in Preußen am letzten Friedrichstädter Viehmarke, am 5. Nov. v. J., eine Braune an einen hiesigen Lohnkutscher L. verkauft, das schon beim Verkauf stark druckte. Der Verkäufer versicherte jedoch, daß das Pferd gesund und fehlerfrei sei, und der Käufer zog das Pferd, eine braune Stute, in seinen Stall. Am nächsten Tage kommt ihm die Druse doch sonderbar auffällig vor und er zieht es vor, das Pferd auf der Thierarzneischule zur Befichtigung dem Herrn Professor vorzustellen. Derselbe erkennt an demselben sofort die deutlichen Anzeichen der fürchterlichsten Pferdekrankheit, des „Koges“, und nach einigen Tagen schon muß es getödtet werden. Wie ein Uebel aber nicht allein kommt, so auch hier. Durch das kranke Pferd waren bereits die drei andern Pferde des Lohnkutschers vom Kog angesteckt und wurden sofort auch getödtet, wogegen Alles, womit das Pferd in Berührung kam, Krippen, Raufen, Geschirr, aber verbrannt werden mußte. Der arme Lohnkutscher verlor vier Pferde. Vergeblich wandte er sich um Schadenersatz an seinen Verkäufer. Da wendet er sich an obigen Sachwalter, und siehe da, das l. Gerichtsamt verfügte mit solcher Präcision auf einen gestellten Antrag, daß der gestern früh 7 Uhr auf dem Hofmarkt angekommene Pferdehändler früh 9 Uhr zum Verhör bestellt, um 11 Uhr jedoch bei seinem Läugnen incriminirender Thatsachen ruhig und ungestört seines Weges zog, um 12 Uhr aber, als ein neuer Zeuge von 11—1 Uhr abgehört, der des Lohnkutschers Angabe bekämpft, vom Executor in Friedrichstadt auf dem Pferdemarkt heimgesucht, und zu seinem großen Erstaunen über die mutatio rerum zwei Pferde zu Sicherung des Klagobjects, Weigerns ungeachtet, hergeben mußte. Erst als er sah, daß die Sache ernst geworden und die Pferde abgeführt wurden, fing er auf der Friedrichstraße öffentlich mündliche Vergleichsverhandlungen an zu pflegen, die auf dem Zimmer des Advocaten mit einem guten Vergleiche endigten. Dieser Vorfall gereicht der sächsischen Justiz zum besondern Ruhme und eine Menge anwesender Pferdehändler freuten sich, daß einmal wegen derartiger latidixter Krankheiten ein Exempel statuirt worden ist.

— Abermals ist freiwillig ein Menschenleben gekürzt worden, ehe der Himmel den Abschluß befaßt; kein lebensmüdes Alter, sondern diesmal ein junges blühendes Mädchen von 18 Jahren. Es ist die Tochter eines außer Dienst befindlichen preussischen Majors, welche sich in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag in einer zu ihrer Wohnung gehöri gen Bodenlammer in der Antonstadt entleibte.

* Am 14. v. M. verbrannte sich ein 4-jähriges Mädchen, während es einige Zeit in der Wohnung Antonstraße Nr. 10 allein war und am geheizten Ofen spielte, dergestalt am Hinterkörper, daß es aller angewendeten ärztlichen Hilfe ungeachtet am 1. d. M. starb.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen. Morgen Mittwoch den 6. d. M. Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider Gustav Adolph Heinrich Richter wegen Diebstahl. Vorsitzender Gerichtsrath Ebert.

— Repertoire-Entwurf des königl. Hoftheaters: Mittwoch: Julius Cäsar. Donnerstag: Orpheus. Freitag: Faust. Sonnabend: S. G. (in deutscher Sprache): Die Dorfjägerinnen. Sonntag: Die Hugenotten. Montag: Die Dorfjägerinnen.

— Brodpreise vom 3. bis mit 9. März d. J.: 1) feines Roggenbrod (Kochwitzer) höchster Preis 14¹/₂ Pf.

das Pfund, niedrigster 10 Pf., 2) hausbackenes Roggenbrod (Leipziger) höchster Preis 12 Pf. das Pfund, niedrigster 9 Pf., 3) Schwarzbrod höchster Preis 10¹/₂ Pf. das Pfund, niedrigster 7 Pf.

— Börsen-Bericht für Monat Februar 1861. Dieser Monat, einer wie bekannt der stillsten in der Börsenwelt, hat diesmal, wenn auch nicht in der Lebhaftigkeit des Geschäftes, so doch in den Courssteigerungen eine Ausnahme gemacht und basirt sich letzteres auf die im allgemeinen überhand nehmenden friedlichen Ansichten der Zukunft. Sächs. Staats-Papiere sowie inländische Pfand- und Rentenbriefe sind auch in diesem Monat wiederum höher gegangen, wovon wir nur erwähnen, daß 4⁰/₀ nach unserm Januar-Bericht mit 101¹/₄, Ende dieses Monats aber mit 101¹/₂ notirt wurden. Landrentenbriefe vorigen Monats aber mit 93³/₈ ⁰/₀, diesen Monat aber mit 94¹/₈ ⁰/₀ schlossen. Das Material davon ist äußerst knapp und in größern Summen für den Moment gar nicht zu beschaffen. Hier notirte Preuß. Staatspapiere als 4¹/₂ ⁰/₀ und 5⁰/₀ sind in diesem Monat ansehnlich höher gegangen, denn während 4¹/₂ ⁰/₀ Ende Januar mit 100¹/₈ schlossen, wurde Ende Februar 101¹/₄ bezahlt, und sind auch 5⁰/₀ von 104³/₈ — 105³/₈ ⁰/₀ gestiegen. Wenn nicht außerordentliche Umstände in der Politik eintreten, so dürften sich die Herren Fixer, welche derartige Papiere noch für Monate hinaus um 3—4⁰/₀ billiger zu liefern haben, doch etwas in ihrer Calculation verrechnet haben, da namentlich oben genannte Papiere im vergangenen Monat vielfach von Capitalisten gekauft, die dieselben bei einer Courssteigerung nicht wieder hergeben. Oesterreichische Papiere haben in diesem Monat große Fluctuationen erlebt, doch konnten sich dieselben auf der bis zur Hälfte des Monats eingetretenen rapiden Steigerung nicht behaupten, schlossen aber wie aus nachstehenden Zahlen hervorgeht, immer noch ansehnlich höher wie vorigen Monat. National-Anleihe, welche vorigen Monat mit 48³/₈ ⁰/₀ schloß, ging am 9. bis 53⁰/₀ um Ende des Monats wieder mit 51³/₈ ⁰/₀ zu schließen. Banknoten von 64⁵/₈ ⁰/₀ bis 70⁵/₈ gingen am 28. wieder auf 68³/₈ ⁰/₀ zurück. Eine fernere Steigerung österreichischer Sachen wird wesentlich von der Klärung der innern Verhältnisse abhängen, doch wiederholen wir unsere bereits in vorigem Monatsbericht ausgesprochene Meinung, nur Energie politisch wie finanziell. Die Ende des Monats endlich erfolgte Regulierung der Verfassungsangelegenheit muß man freudig begrüßen, wenn consequent und ohne Rücksicht schleunigst durchgeführt. Zu hiesigen Industrie-Actien übergehend, war diesen Monat der stärkste und lebhafteste Umsatz in Bier-Actien und von diesen am umfangreichsten in Felsenkeller und hat sich unsere im vorigen Monatsbericht ausgesprochene Prophezeiung, daß namentlich Felsenkeller und Feldschlößchen einer Steigerung würdig sahen, glänzend gerechtfertigt, denn während Felsenkeller im Januar mit 70 schlossen, finden wir dieselben Ende Februar mit 78¹/₄, folglich über 8⁰/₀ und Feldschlößchen 6⁰/₀ höher wie vorigen Monat, denn dieselben sind von 72⁰/₀ auf 78⁰/₀ gestiegen; wir halten beide Sorten noch weiterer Steigerung fähig. In Waldschlößchen war bei ziemlich unverändertem Cours fast gar kein Umsatz. Weinberger stiegen um 3⁰/₀ von 76 auf 79⁰/₀. Rhodische Papier-Actien sind trotz ihres beinahe 25⁰/₀ Falles im Januar, im Februar wieder sehr circa 7⁰/₀, nämlich von 77¹/₂ bis 70¹/₂ gewichen und steht man der bevorstehenden Generalversammlung mit Spannung entgegen. Unser hinsichtlich der Albertsbahn in vorigem Monatsbericht erwähntes Gerücht, hat seine Befestigung durch die mittelst ausgeschriebene Generalversammlung erhalten und rathen wir den Actionären unter den jetzt verlaublichen Bedingungen unbedingt zur Abtretung. Die Actien selbst sind dieserhalb sehr erheblich von 43³/₄ — 49³/₄ ⁰/₀ gestiegen. Essinger Champagner-Actien von 115 — 109, also um 6⁰/₀ rückgängig, man vermischt, daß die Dividende wesentlich weniger wie voriges Jahr betragen soll. Sächs. Champagner-Actien um circa 3⁰/₀ steigend von 86¹/₂ — 89¹/₄ ⁰/₀. Dem Vernehmen nach soll die Dividende mehr wie bei der älttern Fabrik betragen und dürften dieselben, wenn dieses begründet ist, einer weiteren Steigerung fähig sein. Sächs. Glashütten-Actien, ein jedenfalls, unter ihrem wahren Werth stehendes Papier, ist von 30 — 32¹/₂ ⁰/₀ gestiegen. Für Februar ist unser am Fuße vorigen Monats ausgesprochene Wunsch über bessern Cours berichten zu können in Erfüllung gegangen, hoffen wir, indem wir unsern Bericht schließen, ein gleiches von dem März.

Tagesgeschichte.

Dresden, 3. März. Während in der alten Welt bis nach China in Asien hin so viele Völker und Staaten nach Neugestaltung und größerer freiheitlicher Entwicklung, theilweise unter revolutionären oder gewaltsam umwälzenden Zuckungen und Blutungen, ringen, droht jenseits des atlantischen Meeres ein Staat, ein Staatenbund auseinander zu fallen, der bisher als Musterbild einer denkbar vollkommensten bürgerlich-gesellschaftlichen Staatsverfassung galt, als der Inbegriff aller Freiheit gepriesen wurde. Dort ist die schrankenloseste Demokratie oder Volksherrschaft, der Bettler hat so viel Stimme in Staatsangelegenheiten, als der Millionär; das Volk, und nur das Volk entscheidet alle seine eigenen Angelegenheiten nach Stimmenmehrheit, nach Kopfsahl. Der gemeinsame Landtag für die 34 vereinigten Staaten, nach dieser Kopfsahl gewählt, hat alle Gewalt, Gesetze zu geben, Steuern zu bewilligen und nicht zu bewilligen, die frei gewählte Regierung hat beinahe gar keine

Gewalt, sie kann bloß die Geseze vollziehen und ausführen, die der Landtag giebt. Und diese Staaten - Vereinigung oder Union von Nordamerika ist im Begriff, auseinander zu fallen! Der Krebschaden, der am Leibe, an der Verfassung und Gesundheit derselben frisst, ist die Slaverei in den südlichen Staaten derselben. Sonne und Luft ist dort heiß — sie liegen zum Theil unter gleicher Breite mit Nordafrika — der eingewanderte Europäer, selbst der in Nordamerika geborene und aufgewachsene Weiße vermag dort nicht, im Freien, unter der glühenden Sonne Feldarbeit zu verrichten: Dies verträgt nur des Neger's wolliger Schädel. Die Erzeugnisse der Südstaaten, Reis, Tabak, Zucker, Kaffee, vor Allem Baumwolle, können daher nur durch Neger erbaut werden. Nun arbeitet der Neger nicht anders, als wenn er muß; ist er frei, so verdient er sich seine wenigen Bedürfnisse an einem Tage in der Woche, an den übrigen Tagen aber bringt ihn kein Lohn, und wäre er noch so hoch, zur Arbeit: Arbeit, um sich und den Seinigen einiges Vermögen zu erwerben, sich und den Seinigen das Leben angenehmer zu machen, thätig zu sein aus Neigung oder Pflichtgefühl — dies Alles kennt er nicht. Beweise dafür sind die ehemaligen englischen Besitzungen in der heißen Zone, welche größtentheils wüst liegen, seitdem England mit einem Aufwand von 20 Mill. Pfd. St. (140 Mill. Thlr.) die dortigen Sklaven frei gekauft hat. In den Südstaaten der Union arbeiten 4 Millionen schwarze Negerklaven. Die Arbeit derselben ist für sie weit weniger anstrengend, als bei uns, als z. B. das Säen des Heues und Getreides oder das Dreschen. Das Ausschöpfeln der Baumwolle aus den mohnartigen Kapseln, das Abblättern der Tabaksblätter, das Einlegen der Zuckerrohrstengel in den Boden, oder das Abschneiden des Zuckerrohrs und dessen Fermalmentassen durch die eisernen Walzen würden weiße, europäische Arbeiter mit Leichtigkeit verrichten, wenn sie den Sonnenbrand zu ertragen vermöchten, wie die Schwarzen, für welche die Zuckerernte ein großes Fest ist. Dazu kommt, daß in jedem gekauften Negerklaven ein Kapital steckt, je nachdem der Neger kräftig und geschickt ist. Ein gewöhnlicher Feldsklave kostet 400—500 Doll. (1 Doll. ist gleich 1 Thlr. 13 Ngr.), eine Sklavin etwa die Hälfte; ein Sklave, der zugleich ein Handwerk versteht, wird mit 1200—1500 Doll. bezahlt. (Ist ja vor einigen Jahren in Neworleans eine Sklavin für 20,000 Dollars versteigert worden, weil sie die beliebteste und geschickteste Haarkräuslerin dieser großen Stadt und so gesucht war, daß alle vornehmen Damen nur von ihr frisiert sein wollten und sie mit Equipage von Haus zu Haus fuhr! Trotz des enormen Preises derselben behauptete man, der Ersteher werde ein gutes Geschäft mit diesem Kaufe gemacht haben.) Nun liegt auf der Hand, daß ein Sklavenbesitzer, dessen Vermögen in den Sklaven steckt, der von ihrer Arbeit sein Einkommen bezieht — ein einziger Sklave vertritt ja ein Kapital von mindestens 500 Doll. — diese Sklaven nicht als Laune mißhandeln oder gar tödten werde. Er würde sich selbst dadurch den größten Schaden zufügen. Im Gegentheil wird er für die Gesundheit und das Leben seiner Sklaven besorgt sein, da mit jedem derselben ihm ein Kapital verloren geht, gleich wie bei uns der Besitzer eines guten Pferdes im Werthe von 100 und mehr Louisd'or dasselbe nicht absichtlich ruiniren wird, wenn gleich selbst einem theuren Trakehner Pferde ebenso, wie einem faulen oder widerborstigen Negerklaven, bisweilen ein Reitpeitschenhieb zu Theil wird. Es mag wohl einzelne Fälle geben, in denen die Herren tyrannisch, unmenschlich gegen ihre Neger verfahren; im Ganzen aber wird sie der Eigennuz, der kräftige Zügel für die Leidenschaft, davor bewahren. Weder uns, noch irgend einem verständigen Menschen wird es in den Sinn kommen, die Slaverei überhaupt, besonders aber die Slaverei der Schwarzen als solche in Schutz zu nehmen. Sie ist ein Uebel, ein großes Uebel. Aber sie ist nun einmal da und keineswegs auf einmal abzuschaffen. Der Werth der 4 Millionen Negerklaven in Nordamerika beträgt 4000 Mill. Doll. Wer soll denn diese ungeheure Summe beschaffen und die Sklaven frei kaufen? Geschieht aber der Loskauf nicht und werden diese Sklaven auf einmal mit Gewalt frei gemacht, so sind sämtliche Skla-

venbesitzer mit einem Schläge Bettler. Dazu kommt noch, daß dann alle Bebauung des Bodens in den Südstaaten aufhören würde, weil der freie Neger, wie schon gesagt, nur zur höchsten Nothdurft arbeitet. Die blühenden Südstaaten würden mehr oder minder zu Wüsteneien werden, und die Millionen Hände in der neuen und alten Welt, welche sich von der Verarbeitung der Baumwolle nähren, müßten brodblos werden, denn alle Baumwolle aus Ostindien, Aegypten etc. steht weder in der Menge noch in der Güte mit der amerikanischen im Vergleich. So ist die Negerklaverei ein Uebel, aber keineswegs ein unbedingtes, zur Zeit noch sogar ein nothwendiges und für die Negerklaven selbst immer noch ein erträglicheres, als es ein sogenanntes freies Leben für sie in Amerika, wo selbst im Norden, trotz aller Wühlerei für die Freiheit der Neger, „der Weiße selbst den freien Neger kaum als Menschen betrachtet“, oder in Afrika in ihrer und ihrer Väter Heimath ist. In Afrika werden sie von ihren tyrannischen Fürsten zu Tausenden niedergemetzelt, wie die Afrika-Reisenden D. Barth, Vogel etc. erlebten, zu Tausenden als Opfer geschlachtet, wie in Dahomei; in Amerika haben sie als Sklaven Werth für ihre Zwingherren, in Afrika nicht. Wie tief in geistiger und sittlicher Beziehung die schwarze, die Neger-Race steht, dafür liegt der Beweis darin, daß sie, in den englischen Colonien nach zehn Jahrjahren zur Freiheit gelangt, im Nichtsthun ihren Genuß fanden, und daß frei gekaufte Neger in den Negercolonien zu Liberia und Fretown in Afrika ihre Wohlthäter damit lohnten, und ihre Freiheit dadurch ehrten, daß sie sobald als thunlich sich selbst schwarze Landsknechte als Sklaven zulegten. Die Slaverei in Nordamerika ertilcht überall da von selbst, wo weiße, folglich wohlfeilere Arbeit die theure Sklavenarbeit unmöglich macht, wie dies bereits in einigen mittleren Staaten der Union geschehen ist. Seit Jahren nun schon hat die Sklavenfrage auf den gemeinsamen Landtagen der Union Streit und Zerwürfniß verursacht. Der Grund war zum Theil politischer Natur. Die Sklavenstaaten hatten andere Interessen, als die Nichtsklavenstaaten. Da nun jeder einzelne Staat als solcher zwei Senatoren in die 1. Kammer schickt, so hatten in derselben die Sklavenstaaten, als die Mehrzahl, beim Abstimmen die Mehrheit. Das verdroß die nördlichen Staaten, und diese suchten die Slaverei zu beschränken, daß nicht neue Sklavenstaaten zur Union traten. Dazu kam noch die religiöse Glaubenswuth in den nördlichen Staaten, die Reiterei auf dem Grundsatz: „Die Slaverei ist ein Unrecht, ein Uebel, also muß sie weg, es mag daraus werden, was will.“ Auch eine politische Partei blieb aus politischer Grundsatzerreiteri mit in dies Horn, die sogenannten Schwarzrepublikaner, die den Satz verfolgten: „Alle Menschen müssen frei sein, also auch die Schwarzen.“ Diese Partei im Verein mit den Glaubenswüthigen hat nun bei der letzten Präsidentenwahl gesiegt, und die Südstaaten, die nun fürchten, es werde die Slaverei mit Gewalt abgeschafft werden, trennen sich, einer nach dem andern, von der Union. Schon haben Süd-Carolina, Georgien, Florida, Alabama, Mississippi und Louisiana ihren Austritt erklärt, andere werden folgen; die Union zerfällt, wenn es nicht gelingt, der Vernunft wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen und den Riß auszugleichen. Die Enstittlichung in dieser großen Demokratie ist nicht geringer, als sie je und unter irgend einem unbeschränkten Herrscher war. Schon seit vielen Jahren werden die Wahlen zum Landtage durch Bestechung gemacht; Betrügerei, Unterschlagung, Diebstahl an den Staatskassen sind etwas Gewöhnliches. Die Rechtspflege ist wo möglich noch schlechter, als in Rußland. Das Leben der Bürger hängt in den großen Städten des Ostens ebenso von der Willkür der Kaufbolde von Profession ab, wie die Wahlen zu öffentlichen Aemtern. Ermannen sich nicht die tüchtigeren Elemente der Bevölkerung, so ist die Union verloren. — Die Folgen davon sind für Amerika und Europa gar nicht zu übersehen. Schon jetzt ist das europäisch-amerikanische Geschäft empfindlich gestört, schon jetzt stockt im Norden und Westen der Absatz, und im Süden ist der Sklavenwerth stark gefallen. Die Maschinenfabriken des Nordwestens, die ihre Maschinen in die Zucker- und Baumwollpflanzungen absetzen, ruhen schon größtentheils, und Engländer haben sich schon eingefunden, die veraltete Maschinen billiger und auf längen Borg anbieten. Dies Alles ist aber erst Anfang der Noth! Treiben es die nördlichen

politischen und religiösen „hirnverbrannten Schurken“, wie sie von den Freunden der Union titulirt werden, so weit, daß Slavenaufstände losbrechen und der Bürgerkrieg entbrennt, dann ist das Unglück unabsehbar. In England allein leben 4 Millionen Menschen von der Verarbeitung der Baumwolle. In allen Fällen erleidet der Grundsatz der demokratischen Selbstregierung durch diese amerikanischen Zustände einen mächtigen Stoß, und deshalb nicht allein, sondern noch mehr um des Fortblühens der großen Union selbst willen wäre es zu wünschen, daß der Kern des amerikanischen Volkes zugriffe und Washingtons und Jeffersons stolzes Staatengebäude vor dem Untergange bewahrte, dem es Fanatiker und Bummler — entgegenreiben. (W. A.)

Köln, 28. Febr. Der Hauptangeklagte in dem Prozesse wegen der Diebstähle auf der Eisenbahn, Spezereiwarenhändler Franz Teipmann, ist gestern Abend, als er aus der Sitzung des Schwurgerichts in einer Droschke nach dem Gefängniß zurücktransportirt werden sollte, aus der Droschke herausgesprungen und entwischt. Die Verhandlung wurde dessen ungeachtet heute fortgesetzt, und großes Bestreben erregte es unter den Zuhörern, daß Teipmann von seinem Verteidiger, Advocat-Anwalt Theymar, wegen seines energischen und entschlossenen Charakters mit — Garibaldi verglichen wurde!

Paris, 1. März. Der Prinz Napoleon drückte in seiner heute im Senate gehaltenen Rede Erstaunen über die Heftigkeit der Diskussionen aus. Nachdem er der Rede Larochefacquin's gedacht, heißt es weiter: Es sei eine Broschüre von dem klerikal-legitimistischen Concil herausgegeben worden; dieselbe enthält Angriffe, welche zur Ehre gereichen. Ich überlasse die Antwort darauf dem italienischen Patriotismus und den 200,000 Soldaten, die mit dem Kaiser den Feldzug in Italien mitgemacht haben. Sie werden die öffentliche Meinung nicht fälschen lassen wollen. Wir sind nicht Repräsentanten der Reaktion, sondern der modernen Gesellschaften. Die Völker irren sich nicht; sie rechnen auf Napoleon III, der seine Mission nicht verfehlen wird. Man muß das bewiesene Mitleid des Kaisers nicht mit Sympathie verwechseln. Unsere Sympathien sind für die ruhmreiche Sache Italiens. Der Prinz billigt es, daß Heckeren die royalistischen Mitglieder, die im schmerzlichen Augenblicke die Häupter der Dynastie verrathen, gebrandmarkt habe. Wenn Heckeren eine Anspielung machen wolle, so nehme er sie wieder auf, denn sie fällt auf die Familie Bourbon zurück. Es gäbe Familien von Souveränen, in welchen Verschiedenheiten der Ansichten sich in glücklichen Zeiten zeigen, wo man aber in der Gefahr einen einzigen Bund bildet. Entstände eine Gefahr für die kaiserliche Dynastie, so würde die Geschichte nicht Beispiele, wie wir sie in dem Hause Bourbon finden, zu registriren haben. Die Napoleons würden nur Eins ausmachen. Demnächst verteidigt der Prinz Napoleon die englische Alliance, nicht die mit dem Ministerium, sondern die mit dem großen liberalen englischen Volke, die Alliance, durch welche wir die großen Prinzipien der Freiheit und des Fortschritts verteidigen können. Er rechtfertigt sodann die piemontesische Politik und sagt, die Einigung Italiens sei Frankreich günstig, Italien sei der natürliche Verbündete Frankreichs. Der Prinz widmet sodann Venetien Worte der Sympathie, betrachtet aber einen Angriff als nicht zeitgemäß und beklagenswerth. Er sieht voraus, daß das geeinigte Italien Rom bald als Hauptstadt fordern werde. Die Schwierigkeit liege darin, dem Papste die Unabhängigkeit zu sichern, denn der heilige Vater könne nicht Unterthan eines andern Souveräns werden. Sicherste man dem Papste einen Theil und ein Recht in der Stadt Rom mit einer Garnison und ein Budget, garantirt durch die Mächte, so würde seine Unabhängigkeit gesichert sein. Der Prinz ist einer Vereinigung der weltlichen und geistlichen Macht des Papstes, welche ein Gewissenszwang sein würde, wesentlich entgegen.

Telegr. Depeschen des „Dresdn. Journ.“

Paris, 3. März. In der gestrigen Sitzung des Senats verteidigten die Cardinale Matthieu und Donnet die weltliche Macht des Papstes und hielten ihr desfallsiges Amendement aufrecht. Minister Billault verlangte vom Senate, die Politik des Kaisers nicht in die Discussion zu ziehen, sondern der Weisheit desselben bei Lösung der Schwierigkeiten zu ver-

trauen. Auf eine Interpellation, ob die Franzosen Rom verlassen würden, verweigerte Billault die Antwort, indem er hinzufügte, daß der Kaiser die gerechten Interessen Frankreichs, die Unabhängigkeit des heiligen Vaters und die Freiheit Italiens verteidigen werde. Hierauf erfolgte der Schluß der allgemeinen Discussion.

Warschau, 2. März. In der dem Kaiser übersandten Adresse heißt es etwa: Die letzten Ereignisse seien nicht von einer Volkschicht ausgegangen, sie seien vielmehr der innerste, einmüthige Ausdruck der unbefriedigten Bedürfnisse des Landes. Langjährige Leiden, Mangel eines legalen Organs, um ihre Wünsche vor den Thron zu bringen, zwingen uns, uns durch Opfer Gehör zu verschaffen. In der Seele eines Jeden lebe ein starkes Nationalgefühl, das durch nichts zu schwächen sei. Das Land sehe mit Schmerz den Mangel an Vertrauen. Gewalttsame Maßregeln schafften kein Vertrauen. Das Land werde nimmer zu einer Entwicklung gelangen, wenn die Rationalitätsprincipien nicht zur Geltung kämen. Das Land appellire an die Gerechtigkeitliebe des Kaisers.

Einem trauernden Elternpaare.

Das Knospchen brach, auf das ihr euch so freuet,
Es brach, noch eh' es aufgeblüht —
Und nur von euern Thränen still geleitet,
Ein Engel nach der Heimath zieht.

Allein, verwaist mit eurer Liebe,
Umarmt ihr nur den stummen Schmerz,
Und fragend wenden sich und trübe
Wohl eure Blicke himmelwärts.

„Warum, o Vater, solche Hoffnung schwellen,
„Warum uns ahnen lassen solche Lust?
„Warum eröffnen aller Liebe Quellen
„In einer sel'gen Mutterbrust?“

„Warum uns leihen nur für Augenblicke,
„Was wir umfassen möchten eine Ewigkeit;
„Warum nach süßem, himmelvollem Glücke
„So unnenbares Herzeleid?“

So fragen oft die Sterblichen hinieden,
Die da beweinen ähnlichen Verlust;
Doch eine Stimme giebt's, die töne Frieden,
Versöhnung auch in eure wunde Brust.

Er, der euch gab das Kindlein ist's ja eben,
Der dafür auch die Liebe euch verlieh;
Er zeigte euch, wie reich hier unser Leben
An Liebe sei, o das vergesset nie.

Drum hat er auch das Theure euch genommen,
So weinet still, doch zürnt dem Schöpfer nicht,
Der ja in Allem, was da möge kommen,
Nur immer als ein weiser Vater spricht.

Ihr steht jetzt näher jenem Friedenslande,
Weil einen Engel ihr vorausgesandt,
Der mit der Liebe heil'gem Geisterbände
Euch enger knüpft an das Heimathland.

(Aus Stolte's „Palmen des Friedens“.)

Briefkasten.

Herrn H. G. in Freiberg. Ihr Wunsch im Namen vieler geht in Erfüllung. Die „Drei Fragen an den gestirnten Himmel“ werden dieser Tage im Druck erscheinen.

Herrn Dr. H. hier. „Auch du, mein Brutus?“ Sie sind bereits der vierte oder fünfte Frager, der von uns wissen will: warum und weshalb auf dem Dresdner Hoftheater die fernere Aufführung der „Hermandschlacht“ von Kleist, verboten worden sei. Hier löst einfach die Antwort: dieß wissen wir nicht, das gehört unter die Geheimnisse dießseits des Souffleurkastens. Inwiefern politisch, kirchlich, sittlich und künstlerisch genommen, ein Stück aufzuführen sei, ist Sache eines Theater-Comitees. Diese Prüfung ist natürlich auch hier vorhergegangen und

man nahm keinen Anstand, das Stück, wie anderwärts, zur Darstellung gelangen zu lassen. Daß später ein schärferes Auge verletzende Stellen im Stück gefunden haben will, erregt hie und da in der That Befremden. Wir, und noch hundert Andere, haben nach Anschauung (und späterer Durchlesung dieses harmlosen Stückes Nichts finden können, was das Verbot fernerer Darstellung rechtfertigt. — Wenn Schiller noch lebte und dies hörte, er schriebe jedenfalls einen zweiten „Pegasus im Joch“.

Herrn F. hier. Sie schreiben uns: „Veranlaßt durch die gestrige

Sonntags-Beilage entstand an einem Stammtisch bei P. die Frage: woher das Wort „Pfaffe“ abzuleiten sei. Die Meinungen waren unklar und verschieden. Aufklärung erwünscht u. s. w. — Das Wort schreibt sich aus den ältesten Zeiten der katholischen Kirche her. Als die ersten Christen noch zerstreut unter den Juden und Heiden wohnten, bezeichneten die katholischen Priester ihre Häuser mit den Anfangsbuchstaben P. F. A. F., welche bedeuteten: pastor fidelis animarum fidelium, damit die Gläubigen ihre Hirten gleich finden konnten. Daraus bildeten die Heiden den Spottnamen „Pfaff“.

Die Redaction.



Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Mittwoch, den 6. März Eröffnung der Fahrten in Böhmen im Anschluß an die Eisenbahnzüge von und nach Tepliz-Prag-Wien etc.

vom 6. März an

von Dresden täglich fr. 6 Uhr nach allen Stationen bis Auffig (Eisenbahn-Anschluß) Leitmeritz ,	nach Dresden und Weissen.
von Leitmeritz fr. 8 ^{1/2} von Auffig geg. 11 Uhr (Anschluß von Wien, Prag und Tepliz)	
von Tetschen-Bodenbach Nachm. 12 ^{1/2} , von Herrnskretsch 1 Uhr,	
von Schandau 1 ^{1/2} , von Königstein 2, von Rathen-Wehlen 2 ^{1/4} Uhr	
von Pirna 3, von Pillnitz 3 ^{1/2} , von Loschwitz 3 ^{3/4} Uhr	

Die übrigen Fahrten bleiben wie bisher, nämlich:

- A. Von Schandau fr. 6, von Pirna geg. 7^{1/2} nach Dresden-Weissen. von Dresden Nachm. 2, von Pirna geg. 4 nach Schandau.
- B. Von Dresden fr. 9^{1/4}, Nachm. 2^{1/2} und 5 nach Weissen, Nachm. 2^{1/2} bis Nieska, von Weissen fr. 6, Vorm. 10^{1/2} und 2 nach Dresden; Nachm. geg. 4 bis Nieska, von Nieska fr. 8 nach Weissen, Dresden, Pirna und Schandau.

Die Cajüten sind geheizt. Güter werden prompt befördert.

Dresden, den 2. März 1861.

Die Direction.

Conditorei & Café im Kgl. großen Garten.

W.F. Seeger | empfiehlt Bordeaux-, Rhein- u. Landweine besonders | **Hauptstadt**
Weinhandl. | in größt. Auswahl, Ungarweine, rothe von 10 Ngr. an d. Fl. | **Casernen-**
weisse, herbe u. süsse, Rum, Arac etc. en gros et en detail. | **Str. 12a.**

Photographie-Rahmen und Einfassungen

empfehlte in großer Auswahl

G. H. Rehfeld, Hauptstraße 24.

Schönschnellschreibunterricht

in längstens 10 Stunden wird von einem renommirten Schreibmeister ertheilt. Zu melden zwischen 10 und 12 Uhr im Gasthaus zum Mohrenkopf, Breitegasse.

Pochmann's Leihbibliothek (Brandt) Bilddruck-

ferstr. 321. neueste und gangbarste Lectüre in allen Fächern und 6 Sprachen.

Restaurations zum Plauen'schen Lagerkeller

empfehlte ein gutes Köpfschen Lager- sowie auch einfach lichte Bier. **M. Lenisch.**

Zu Altstadt, oder deren Nähe wird eine freundliche, geräumige Kammer mit Stubengenuß sofort zu beziehen gesucht. Adressen bittet man beim Herrn Kaufmann Hessel, Annenstraße, abzugeben.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Schuhmacher zu werden, wünscht zu Ostern bei einem Lehrmeister unentgeltlich in die Lehre zu treten.

Adressen bittet man abzugeben: Falkenstraße Nr. 23, 3 Treppen rechts.

Damen, welche in Zurückgezogenheit ihre Niederkunft halten wollen, finden freundliche Aufnahme. So auch können dieselben Monate lang zuvor Wohnung und Kost erhalten. Zuschriften unter P. P. P. in der Expedition der Dresdner Nachrichten.

Die beliebten kleinen **Baierschen Appetitskäschen** à Stück 5 Pf. sind in bekannter Qualität wieder eingetroffen

Ernst Klien,

am See Nr. 22, Ecke der kl. Plauen'schen Gasse.

Ein vorzügliches tafelförmiges **Mahagoni-Pianoforte** mit Platten und doppelten Spreizen ist zu verkaufen, sofort auch wird ein geringeres mit angenommen.

Rampische Straße Nr. 8, 1. Et. Näheres.

Eierplinzen

heute von 10 Uhr an im Milchgewölbe **Scheffelgasse 22.**

10 Federbinderinnen, 10 Bordürenwirkerinnen werden gesucht: Seminarstraße 5c. 1 Treppe.

Limburger Käse

sehr schöne, fette Waare, empfing und empfiehlt **Wilibald Roux,** Ecke der Scheffelgasse u. Wallstraße.

Java-Caffee

grün und gebrannt, von ausgezeichnetem Geschmack, empfiehlt

Wilibald Roux, Ecke der Scheffelgasse u. Wallstraße.

Extrait D'Absinthe,

Qualité Superieure empfiehlt **Wilibald Roux,** Ecke der Scheffelgasse u. Wallstraße.

Schlafrock = Magazin von C. Werm,

Rampische Straße Nr. 24 II. Etage.

Landweine, weiß und schiefer,

höchst preiswerth, excl. die Fl. 5 Ngr., der Römer 13 Pf. in der

Weinhandlung und Weinstube von **Julius Dümler,**

Alaungasse 3, n. d. Bauzner Platz.

In jeder Qualität empfiehlt billigst **Mügen & Güte** **G. Berge,** Sporergasse Nr. 12.

Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich in meinem Conditorei-Geschäfte, Wildstrufferstraße Nr. 34, eine bedeutende Umänderung beziehentlich der größeren Tafelbäckerei getroffen habe und lasse bei dieser Gelegenheit mein Etablissement besonders geübten Gästen angelegentlich empfohlen sein. Ich führe nun jetzt an, täglich frisch, eine reichliche Auswahl neuester, vorzüglich feiner, elegant gehaltener

Patisserie

à Stück 6
 bis 12 Pf. bestehend in verschiedenen Sorten Pasteten, worunter Stockfisch-Pasteten besonders erwähnenswert, Butterteigbäckereien — wobei mehrere Sorten ganz ohne Zucker — Kuchen, Torten, Tourtelettes, Fesenwaaren, sowie div. Backwerk mit geschlagener Sahne oder Crème gefüllt, theils nach Art der Pariser Pâtisiers, theils nach Wiener und Berliner Manier. Gleichzeitig erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß ich durch günstige Einkäufe und vortheilhafte Einrichtungen unterstützt, bei sämmtlichen meiner Artikel, unbeschadet ihrer Güte, äußerst billige Preise stelle. Achtungsvoll

Carl Döhnert, Conditior, Wildstrufferstraße Nr. 34.

Das Dresdner Conservatorium für Musik

unter dem höchsten Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen **Albert von Sachsen** und der hohen Ehren-Vorstandschafft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen **Georg**, Herzog zu Sachsen, Sr. Hoheit des regierenden Herzogs **Ernst II.** zu Sachsen-Coburg-Gotha und Sr. Hoheit des Fürsten **Friedrich II.** von Hohenollern-Hechingen, beginnt den **3. April** dieses Jahres seinen neuen Cours in allen praktischen und theoretischen Lehrgegenständen der Musik. — Unterricht in den einzelnen Lehrfächern wird ertheilt von dem mitunterzeichneten artistischen Director, dem königlichen Kapellmeister **Dr. J. Rietz**, von den Herren: Kammermusiker **Bähr**, **Fürstenau**, **Herr**, **Hiebendahl**, **Hüllweck**, **Kepl**, **Kummer**, **Lauterbach**, **Lorenz**, **Queißer**, **Rühlmann** und **Riccini**, Pianist **Blaschmann**, C. S. **Döring**, Hofcapellspieler **Heine**, Professor **Leonhard**, Professor **Löwe**, Organist und Seminarlehrer **Wresschner**, Musikdirector **Reichel**, Hofopernsänger **Risse** und Sprachlehrer **Terreni**. — Das Honorar beträgt für einen vollständigen Cours, umschließend den Unterricht in allen theoretischen Fächern, im Pianofortepiel, Gesang und im Spiele zweier Orchester-Instrumente, jährlich hundert Thaler. Für Schüler, welche nicht gesonnen sind, behufs ihrer künstlerischen Ausbildung den vollständigen Cours des Conservatoriums zu benutzen, bestehen selbstständige Klassen für Pianofortepiel und Gesang, wofür jährlich 60 oder beziehentlich 32 Thaler zu entrichten sind. — Die Aufnahme-Prüfung findet den **2. April** Nachmittags, 3 Uhr im Instituts-Saal (Landhausstraße Nr. 6, II.) statt. — Anmeldungen nimmt der mitunterzeichnete Director **Pudor** entgegen und ist auf portofreie Anfragen zu jeder weiteren Auskunft bereit. — Die Statuten sind durch die Expedition des Instituts (Landhausstraße Nr. 6, II.), wie durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen.

Dresden, im Februar 1861.

Das Directorium.

Der vollziehende Director:
F. Pudor.

Der artistische Director:
Dr. J. Rietz, königl. Kapellmeister.

Eine grosse Parthie

Atlas-, Lasset-, Florence-, Cachemir-, Barège-, Mouffelines de laine-, Linon-Tücher und Shawls, seidene Herren-Halstücher, Schlüpf- und Balltücher, schwarze und bunte Sammete (Velours unis, façonnés, épinglés et cordés); Patent-Belvet, Hut-Stoffe, Vorten, Galons, Nähseide, alle Sorten seidene und Velvetbänder, echtes Eau de Cologne u. s. w. werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft in der Band- und Modewaarenhandlung der

Hermann Böhne'schen Erben,
 Altmarkt 21, Ecke der Schreibergasse.

Gründliche Heilung des Zahnbrandes und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines unbekanntlichen marmorharten Cements. Der Unterzeichnete ist der Einzige, der dieses Verfahren anwendet und Operationen (ausgenommen Sonntags) von 9 — 4 Uhr in seiner Wohnung, Waisenhausstraße 27, II., alltäglich vornimmt.

A. Rostang, amerikanischer Zahnarzt,
 Rath und Rathgeber Sr. K. S. des Großherzogs von Sachsen-Weimar u. s. w.

Feinste Stearinkerzen,

4, 5, 6 Stück auf's Packet, verkauft bei Entnahme von mindestens einem Achtel-Centner das Packet mit 9 Kr.

A. Schreiber jun., Schlosser, 28.

Himbeerfaß,

auf das Feinste zubereitet, in Flaschen und ausgewogen, sowie Citronen- und Apfelsinen-Limonaden-Essen, empfiehlt

A. Schreiber jun., Schlosser, 28.

Habt Acht!

Für die Herren Laubenliebhaber sind schöne, hohe, dünne Kropflauben von verschiedenen Farben und von der feinsten Sorte angekommen und zu verkaufen in der **Jahns-gasse** im „goldnen Krug“ Nr. 28, 1. Treppe.

Anton Wanek, Laubenhändler a. Prag.

Glycerine-Toilette-Seife

von **Carl Süß**, Parfumeur in Dresden

46 Wilsdruffer Strasse 46

Unter allen Toilettenseifen ist diese von mir gefertigte Glycerin-Seife die beste, welche mit vollkommener Sicherheit die Haut vor dem Rauwerden, Aufspringen und Einflüssen einer kalten, ungesunden, schnell wechselnden Temperatur schützt. Solche entfernt gleichzeitig binnen kurzer Zeit alle Arten Hautunreinigkeiten, erzeugt eine Zartheit und jugendliche Frische, wie keine andere Seife im Stande ist zu erzeugen, daher kann diese Seife Jedermann anempfohlen werden, welchem daran gelegen ist, eine zarte, schöne, weisse Haut zu erhalten besonders zu empfehlen für Kinder und zu Bädern, à Stück 3 Ngr.

1 Paquet 3 Stück 7 1/2 Ngr. Ausserdem empfehle ich noch meine **aromatische Savon Guimauve**, als die beste, reinste und echtste Eibischwurzelseife, hinlänglich bekannt durch ihre Vorzüglichkeit und Güte, in Stücken à 2 Ngr., 1 Paquet 3 Stück 5 Ngr., franz. etc. 4 Ngr. 3 St. 10 Ngr. die beste echte Mandelklee- Seife mit Honig, eine der weichsten und beliebtesten Toiletteseifen à St. 2 Ngr., 1 Paq. 3 Stück 5 Ngr.

Jedes Paquet oder Stück obiger Seife ist mit meiner Firma versehen, um sie nicht mit andern gleichnamigen Seifen zu verwechseln und sind solche allein echt zu haben in Dresden bei

C. H. Schmidt, Carl Süß,

Neustadt a. Markt, 46 Wilsdruffer Strasse 46

Ich empfehle hiermit bestens eine große Partie **Victoria-Rücker** mit bunten Ranten von 1 1/2 Zhr. an; eine ungemein große Auswahl breiter **Möbel-Cattune**, die Elle von 3 Ngr. an; **schwarze wollene und halb wollene dickere und dünne Stoffe** in den größten Verschiedenheiten; mein Lager 1/4 breiter **Taffete** von 22 1/2 bis 40 Ngr.; **Kleiderstoffe** aller Art für **Frühjahr** und **Chales** und **Tücher**.

Friedrich Schumann, sonst N. Kunze & Co.

Altmarkt Nr. 11.

Wer etwas wahrhaft Neeles

für sein Kopfhaut gebrauchen will, der brauche die von **Robert Süßmich** in **Pirna** nach ärztlicher Vorschrift angefertigte **Ricinusölpomade**. Selbige verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare und bringt (bei noch nicht zu alten Personen), denen das Haar namentlich nach Krankheiten, oder durch Erkältung des Kopfes ausgefallen, in den meisten Fällen einen kräftigen Nachwuchs hervor. Diese Pomade hat sich in kurzer Zeit die allgemeinste Anerkennung verschafft, und selbige auch für solche, die nicht am Haar leiden, (ihrer besondern Feinheit und Wohlgeruchs halber) zum angenehmen Toilettenmittel dient. Selbige befindet sich in **Commission für Dresden** **Josephinengasse Nr. 9** im Gewölbe und **I. Etage** sowie **Sporergasse** im Handschuhgewölbe des Herrn **Krull**.

Familienpension. Mitte der Bürgerwiese, Halbegasse 7a. III

Lindesches Bad.

CONCERT vom Herrn Musikdirector H. Mannsfeldt.

- | | |
|-------------------------------------------------|------------------------------------------------------|
| Duvert. 3. Rothkäppchen v. Boieldieu. | Larghetto a. d. Quintett (Op. 108) von Mozart. |
| Stück a. d. Belagerung von Corinth von Rossini. | Elisabethen-Walzer von Strauß. |
| Thema-Strahlen, Walzer v. Lanner. | Beduinen-Galopp von Lumbke. |
| Brandstück aus Lohengrin von Wagner. | Der musikalische Steckbrief, Potpourri von Zulehner. |
| Duvert. 1. Hans Feiling von Marschner. | Arie u. Chor a. Adolph von Nassau von Marschner. |
| Arie a. d. Freischütz von Weber. | Mille fleurs, Walzer von Lanner. |
| Pfingstrosen, Walzer von Sungi. | Amoretten-Polka von Mannsfeldt. |
| Siegesmarsch von Rudenschub. | |
| Duvert. zu Ranzoni von Thomas. | |

4 Uhr. Entrée 2 1/2 Ngr.

A. Penne.

Freitag, den 4 März

Staatsp. v. 55	88	Braunschweig	Drf. 117.
von 1847 40/100	101 1/2	Leipziger	138
von 1852 40/100	101 1/2	Weimarsche	—
Stief. Wilsdruff	102 1/2	Wiener n. W.	67 1/4
40/100	102 1/2	Amsterdam	141 1/2
Landrentbr.	92 1/2	Augsburg	57
3 1/2	92 1/2	Bremen	109 1/4
Öf. Actien:		Frankf. a. M.	57 1/16
W. H. B. H.		Hamburg	50 5/8
Leipz. Dresd.	214 1/4	London	6,20
Sobau-Bittau	25 1/2	Paris	79 1/8
Magdeb.-Leipz.	188 1/2	Wien, n. W.	67 1/2
Thüringische	103 1/2	Louisb'or	9 1/2
Bank-Actien: Allg.		Aust. Cassenb.	99
Dtsch. Credit	61 5/8		

Berlin, den 4. März

St.-Schuld.	Drf. 117.	Beel.-Stett.	109
Echeine	87 1/2	Verbacher	129 1/2
Neue Anleihe	101 1/2	Breslau-Fresb.	—
Rationalanl.	51	Schw. Bn. alt	94
Prämiananl.	117 1/2	Cöln-Mind.	134 1/4
R. Pr. Anl.	106	Cosel-Derb.	37 1/4
Dtsch. Metalliq.	43 1/2	Magd. Wittb.	—
Def. 54. Pöste	56 1/2	Mang. Edg.	102
Def. 61. Pöste	51 1/4	Mecklenburg	46 1/2
Def. n. Anl.	54 1/4	Nordb. Frd. W.	44 5/8
R. poln. Schatz	80 1/2	Oberschlesisch	124
oblig.	80 1/2	Defr.-franz.	127 1/2
Actien: Braunsch.		Rheinische	81
Bankactien	60 1/2	Thüringer	103 1/4
Darmstädter	71 1/2	Dtsch. Comm.	—
Deffauer	17 1/4	Antb.	83 1/2
Gerar	69 1/2	Dr. Bank Antb	28 1/2
Gotthar	70 1/2	Def. Banknot.	68
Thüringer	53	Wechselcourse:	
Weimarsche	74	Amsterd. R. G.	—
Deffauer Cred.	18 1/4	Hamb. R. G.	—
Genfer	21 1/2	London 3 M.	—
Levsoier	61 1/2	Paris 2 M.	—
Oesterreich.	55	Wien 2 M.	—
Eisenb.-Act: Dtsch.		Frankf. a. M.	—
in-Anhalt	118		

Wien, 4. März.

Staats-Papiere. Nationalanleihe 76,60.
Metalliques 50/100 65,30. Actien: Bankactien
736. Actien der Creditbank 164,40. — Wechsel-
course: Augsburg — B. London 148,25 B.
R. & Münzbucaten 6,05. Silberagio 147,50.

Berliner Productenbörse, den 4. März
Weizen loco 79 — 83 S. — Roggen loco 46 1/2 S. — Jan.-Febr. 46 1/2 S., Frähj. 46 S. 300 gel. — Spiritus loco 20 1/2 S. — Jan.-Febr. 20 1/2 S., Frähj. 20 1/2 S., fest. — Rüböl loco 11 1/2 S., Jan.-Febr. 11 1/4 S., Frähjahr 11 1/4 S., fest. — Gerste loco 40 — 47 S. — Hafer loco 24 — 28 S., Jan.-Febr. 25 1/2 S., Frähjahr 25 1/2 S.

Könlgl. Hoftheater.

Dienstag, den 5. März

Die Stimme von Portici.

Große Oper in 5 Acten von Aubert.
Unter Mitwirkung der Herren Lichtschel, Rudolph, Polmann, Weiß, Mitterwurzer, Scherberger, der Damen Gutmann, Altsleben, Schuster.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Zweites Theater. Im Kitzbühl.

Dienstag, den 5. März

Sum. 2. Male. Katharina die Zweite von Russland, oder: Die Günstlinge. Original-Charaktergemälde in 5 Aufzügen von Ch. Brich-Pfeiffer.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Eine noch in gutem Zustande befindliche einpännige, leichte, moderne **Jagd-Droschke** wird zu kaufen gesucht und werden Verkäufer dergleichen ersucht, Offerten in Nr. 54, 2 Treppen auf der Baupnerstraße bis mit 6. März d. J. abzugeben.

Heute Abend 7 Uhr
in der festlich erleuchteten **Frauenkirche**
Vorlesung
des Herrn Consistorialrath Hofprediger D. Künffer
über
**„Drei Fragen an den gestirnten
Himmel.“**

Numerirte Billets in's Schiff der Kirche sind à 10 Ngr. bis Nachmittags 3 Uhr in der **Arnold'schen Buchhandlung** (am Altmarkt) zu haben, von 3 Uhr bis 7 Uhr aber in der Kirchhalle am Hauptportale der Frauenkirche, woselbst auch Billets, à 5 Ngr. zu erhalten sind.

Programm und Texte werden gegen freiwillige Gabe verabfolgt. Der die Kosten übersteigende Erlös fließt den milden Zwecken des Sächs. Pestalozzivereins zu.

Die Kirche wird um 6 Uhr geöffnet. Ende gegen 9 Uhr.
Der Vorstand des Sächs. Pestalozzivereins.

Böhmischer Bahnhof.

Heute Dienstag den 5. März

CONCERT des Herrn Julius Köppe,
Glasglockenspieler aus Wien, unter Mitwirkung
der jungen Pianistin Marie Böning.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée 2½ Ngr.

Theatrum mundi,

Gewandhaus 2. Etage.

Dienstag, den 2. März. Vielfältig ausgesprochenen Wünschen zufolge sollen die Vorstellungen des Abends erst halb 8 Uhr beginnen, auch zuweilen Nachmittags 5 Uhr Extravorstellungen gegeben werden und folgt

heute Nachmittags 5 Uhr:

- 1) Franklins Expedition am Nordpol mit Nordlicht.
- 2) Der Marktplatz zu Freiberg mit großem Berg- und Fackelaufzug.
- 3) Komische Scenen.

Abends 7½ Uhr: Bombardement auf Gaeta.

Die Dünger-Export-Anstalt

an der äußern Königsbrücker Straße,

ersucht geehrte Herren Hausbesitzer und Administratoren, welche gesonnen sind, genannte Anstalt mit Auftrag zu versehen, denselben bei den

Hrn. Kaufm. **Schreiber**, Schloßstr. 28. | Hr. Kaufm. **Gündel**, Annenstr. 27.
" " **Crähler**, Wilsdrufferstr. | " " **Mühlner**, Dippoldts-Pl.
" " **Zeller**, Landhausstr. 1. | " " **Wollmann**, Neustadt,

Hauptstr. 28, niederzulegen, oder auch per Stadtpost an Unterzeichneten gelangen zu lassen.
Gotthelf Bursche.

Zu vermieten

sind einige sonnig gelegene und auf's eleganteste herrschaftlich eingerichtete Etagen. Wo? und zu welchem Preis ist in der Expedition der Dresdner Nachrichten zu erfragen.

Frischen Gemüse- & Blumensamen

empfiehlt **Louis Hübel**, Nr. 2. Weißgasse Nr. 2.

Großes Cigarren- & Tabak-Lager von **Hugo Paazig**, Wilsdruffer Straße Nr. 11, Hôtel de France

Th. Henselius, Liniranstalt, gr. Brüdergasse 16, empfiehlt sich zum Liniren von Conto-Büchern mit üblichen Ueberschriften und Paginas, Tabellen, Notizen, Conto, Correnten etc.

Dr. Büttner, pract. Arzt u. Wundarzt, Töpfergasse 7, I. Sprechst. früh 8—9, Nachm. (ausser Sonntags) 2—4 Uhr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Lipsch u. Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Die Werkzeug-Fabrik

von **Gustav Wermann**,
Palmstraße 55, empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von Werkzeugen für Holzarbeiter.

II. Cursus.

In längstens 10 Stunden
wird Unterricht in der kaufm. Schön-schnellschrift nach einer eigen erfundenen Methode erteilt. Näheres Breitegasse, Gasthof zum Mohrenkopf, zwischen 10 u. 1 Uhr.

Mit zerrissenem Herzen erfüllen wir die traurige Pflicht, lieben Verwandten und Freunden anzudeuten, daß uns unsere liebe **Martha** diesen Morgen gegen 8 Uhr im Alter von 3 Jahren 5 Monaten durch einen Schlag plötzlich entzogen worden ist. Um stille Theilnahme an ihrem unsäglichen Schmerz bitten

Dresden, den 4. März 1861,

Robert Reichardt,
Bürgerschullehrer.

Edwig Reichardt,
geb. Schrupf.

Mittwoch Nachm 4 Uhr gedenken wir die irdische Hülle unsers kleinen Engels nach dem Glasirchhofe zu geleiten.

Gestern am 2. März Nachmittags 4 Uhr endete sanft nach längerem Leiden die Begründerin der weit und breit bekannten Firma **Herrmann** ihren wirkungsvollen Lebenslauf. Die Meisterin der Blumenkunst, sie, die so viele zu Lust und Freude, sowie zu Ruhm und Trauer durch ihrer Hände Werk schmückte, sie wird nun selbst ihren letzten Schmuck ihres eigen erbauten Gartens empfangen.

Lieber H.

Nächstens Nachricht von Deinem Bruder. Mit dem Taubenheimer Carl geht's besser, er hatte drei Finger erfroren, auch meine bessern sich. Gruß von Rosalie und Deinem
C. A.

Dem Vernehmen nach befindet sich jetzt **mitten in der Stadt**, wir hörten auf der Palmstraße, eine Handlung **wilder reißende Thiere**, als: Bären, Füchse u. dergl. m. Dies ist wohl kaum als **wahr** anzunehmen? Solche Gäste, welche in den zoologischen Garten, unter **eisernen Gittern** und **gehörig beaufsichtigt**, passen, scheinen in Privathäusern inmitten zahlreicher Bevölkerung, **so höchst unpassend** placirt, daß die **Behörde** sie da gewiß **nicht dulden würde!**
Veritas!